

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1918**

261 (7.11.1918)

# Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postschalter monatl. 1.20 M., 1/2 jährl. 3.60 M., Zugestellt durch unsere Träger 1.30 bezw. 3.90 M.; durch die Post 1.34 M. bezw. 4.02 M.; durch die Feldpost 1.25 M. bezw. 3.80 M., vorauszahlung. Ausgabe: Montag mittags: Geschäftszeit: 1/28-1/41 u. 2-1/26 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die Spalt. Kolonelleise od. deren Raum 20 J. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluss der Annahme 1/9 vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

## Zu Verhandlungen bereit.

### Eine neue Note Wilsons.

Berlin, 6. Nov. (W.F.W. Amtlich.) Die durch Funknachricht eingetroffene Note der Vereinigten Staaten vom 5. November 1918 lautet in der Uebersetzung:

In meiner Note vom 23. Oktober 1918 habe ich Ihnen mitgeteilt, daß der Präsident seinen Notenwechsel den mit den Vereinigten Staaten verbundenen Regierungen übermitteln hat, mit dem Anheimgestellten, falls diese Regierungen geneigt sind, den Frieden zu den angegebenen Bedingungen und Grundsätzen herbeizuführen, ihre militärischen Maßnahmen und die der Vereinigten Staaten zu erlösen, den gegen Deutschland verbundenen Regierungen die nötigen Bedingungen eines Waffenstillstandes zu unterbreiten, der die Interessen der beteiligten Völker in vollem Maße wahrt und den verbundenen Regierungen die unbeschränkte Macht sichert, die Einzelheiten des von der deutschen Regierung angenommenen Friedens zu gewährleisten und zu erzwingen, sofern sie einen Waffenstillstand von militärischem Standpunkt für möglich halten.

Der Präsident hat jetzt ein Memorandum der alliierten Regierungen mit Bemerkungen über diesen Notenwechsel erhalten, das folgendermaßen lautet:

Die alliierten Regierungen haben den Notenwechsel zwischen dem Präsidenten der Vereinigten Staaten und der deutschen Regierung sorgfältig in Erwägung gezogen. Mit den folgenden Einschränkungen erklären sie ihre Bereitschaft zum Friedensschluß mit der deutschen Regierung auf Grund der Friedensbedingungen, die mit der Ansprache des Präsidenten an den Kongreß vom 8. Januar 1918, sowie der Grundsätze, die in seinen späteren Ansprüchen niedergelegt sind. Sie müssen jedoch darauf hinweisen, daß der gewöhnlich sogenannte Begriff der Freiheit der Meere verschiedene Auslegungen (Bestimmungen) einschließt, von denen sie einige nicht annehmen können. Sie müssen sich deshalb über diesen Gegenstand beim Eintritt in die Friedenskonferenz volle Freiheit vorbehalten.

Ferner hat der Präsident in den in seiner Ansprache an den Kongreß vom 8. Januar 1918 niedergelegten Friedensbedingungen erklärt, daß die besetzten Gebiete nicht nur geräumt und befreit, sondern auch wiederhergestellt werden müssen. Die alliierten Regierungen sind der Ansicht, daß über den Sinn dieser Bedingung kein Zweifel bestehen darf, sie verstehen darunter, daß Deutschland für alle durch seine Angriffe zu Lande, zu Wasser und in der Luft der Zivilbevölkerung der Alliierten und ihrem Eigentum zugefügten Schäden Ersatz leisten soll.

Der Präsident hat mich mit der Mitteilung beauftragt, daß er mit der im letzten Teil des angeführten Memorandums enthaltenen Auslegung einverstanden ist. Der Präsident hat mich ferner beauftragt, Sie zu ersuchen, der deutschen Regierung mitzuteilen, daß Marschall Foch von der Regierung der Vereinigten Staaten und den alliierten Regierungen ermächtigt worden ist, gehörig beglaubigte Vertreter (?) der deutschen Regierung zu empfangen und sie von den Waffenstillstandsbedingungen in Kenntnis zu setzen.

### Die deutschen Unterhändler an die Westfront abgereift.

Berlin, 6. Nov. (Amtlich.) Die deutsche Delegation zum Abschluß des Waffenstillstandes und zur Aufnahme der Friedensverhandlungen ist heute Nachmittag von Berlin nach dem Westen abgereift.

Die deutsche Kommission zum Abschluß des Waffenstillstandes besteht aus dem General v. Gündell, dem Generalmajor v. Winterfeldt, früheren deutschen Militärattaché in Paris, Staatssekretär Erzberger, Graf v. Dberndorff und Kapitän Ranjelow.

### Ein Aufruf des Reichstanzlers.

Berlin, 6. Nov. Der Reichstanzler erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

Berlin, 6. Nov. (Amtlich.)

Präsident Wilson hat heute auf die deutsche Antwortnote geantwortet und mitgeteilt, daß seine Verbündeten den 14 Punkten, in denen er seine Friedensbedingungen im Januar dieses Jahres zusammengefaßt hat, mit Ausnahme der Freiheit der Meere zugestimmt haben, und daß die Waffenstillstandsbedingungen durch Marschall Foch mitgeteilt werden. Damit die Voraussetzung für Friedens- und Waffenstillstandsverhandlungen gleichzeitig gekommen. Um dem Blutvergießen ein Ende zu machen, ist die deutsche Abordnung zum Abschluß des Waffenstillstandes und zur Aufnahme der

Friedensverhandlungen heute ernannt worden und nach dem Westen abgereift.

Die Verhandlungen werden durch Unruhen und disziplineloses Verhalten in ihrem erfolgreichen Verlaufe ernstlich gefährdet.

Ueber vier Jahre hat das deutsche Volk in Einigkeit und Ruhe die schwersten Widrigkeiten und Opfer des Krieges getragen. Wenn in der entscheidenden Stunde, in der nur unbedingte Einigkeit des ganzen deutschen Volkes große Gefahren für seine Zukunft abwenden kann, die inneren Kräfte verfallen, so sind die Folgen nicht abzusehen.

Aufrechterhaltung der bisher gewohnten Ordnung in freiwilliger Manneszucht ist in dieser entscheidenden Stunde eine unerlässliche Forderung, die jede Volksgemeinschaft stellen muß.

Mag jeder Staatsbürger sich der hohen Verantwortung bewußt sein, die er in Erfüllung dieser Pflicht seinem Volke gegenüber trägt.

Der Reichstanzler: Max, Prinz von Baden.

Endlich ist der Tag gekommen, an dem die deutsche Regierung dem Volke den Beginn der Verhandlungen mit den feindlichen Mächten bekanntgeben kann. Der Wortlaut der Antwort der Entente bezeugt uns indessen, daß wir uns auf Verzichtes geacht machen müssen. Wir müssen eine Kriegsentscheidung begehren, deren Höhe man uns diktieren wird. Auch somit zeigt die Antwort, daß die Entente von dem eigentlichen Friedensprogramm Wilsons, das einen Gerechtigkeitsfrieden will, stark abzuweichen geneigt ist. Das geht schon aus der beabsichtigten Auslegung der „Freiheit der Meere“ hervor. Aber man hat es sich ja an den Fingern einer Hand abzählen können, daß England auf seine Vorherrschaft zur See nicht ohne Weiteres verzichten wird und als Sieger erst recht nicht. Wer die englische Geschichte kennt, weiß, daß England noch immer seinen Willen durchgesetzt hat. Sollte es ihm bei den kommenden Friedensverhandlungen nicht gelingen, so wäre es das erste Mal in der Weltgeschichte. Die Friedensverhandlungen würden zeigen, was von dem Gerechtigkeitsgedanken Wilsons noch übrig bleibt.

Im Januar 1917 hatte er eine Friedensbotschaft an den amerikanischen Senat erlassen, die sich mit unserem Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 und den dadurch in der ganzen Welt aufgeworfenen Fragen beschäftigte. Die bisher angeführten Worte lassen sich deutlich als Wiederholungen und Weiterführungen seiner in dieser Friedensbotschaft niedergelegten Ansichten erkennen. Auch hier hat er schon betont, daß es „ein Frieden werden muß, ohne Sieg“.

„Nur ein Frieden unter Gleichen kann Dauer haben, nur ein Frieden, dessen Grundprinzip die Gleichheit und gemeinsame Teilhaberschaft an dem gemeinsamen Nutzen ist. Die Gleichheit der Nationen, auf die der Frieden, wenn er dauerhaft sein soll, gegründet sein muß, muß die Gleichheit der Rechte sein.“

Auch beim Beginn seiner zweiten Präsidentschaftsperiode am 6. März 1917, ebenfalls noch vor dem Ausbruch des Krieges zwischen uns und Amerika, betonte er, daß „alle Nationen gleiches Interesse an der Aufrechterhaltung des Weltfriedens“ haben müßten.

Aus alledem geht hervor, daß der Wilsonsche Grundsatz, einen Frieden der Gerechtigkeit herbeizuführen, bereits zur Zeit der amerikanischen Neutralität bestanden hat und bis auf den heutigen Tag fortentwickelt worden ist. Ob die Alliierten es ihm ermöglichen werden, einen solchen Frieden tatsächlich herbeizuführen, ist eine andere Frage und wird sich in Bälde entscheiden. Wir haben uns seinen Anschauungen und Forderungen restlos angeschlossen, und es ist das Verdienst der neuen Männer Deutschlands, daß sie durch ein Eingehen auf die Gedanken Wilsons den Weg zu den Verhandlungen gefunden haben. Vielleicht wird sich die Entente doch noch überlegen, ob sie an einem ausgesprochenen Machtfrieden festhalten wird. Daß ein solcher weder in ihrem Interesse, noch im Interesse der Menschheit liegen kann, werden wir morgen in einem Artikel gesondert behandeln.

Um eine Entschädigung werden wir ja wohl nicht herumkommen. Diese Bedingung wird ja sehr einschneidende Folgen für uns haben. Deutschland hat an der finanziellen Last des Krieges und seiner Folgen an sich schon schwer zu tragen und jetzt noch eine Milliardenentschädigung. Wie viel Milliarden weiß man allerdings noch nicht. Man kann ebensogut 20 wie 100 sagen. Aber das eine steht fest: An der Geldfrage darf und kann die Beendigung dieses Krieges nicht scheitern. Diejenigen Kreise des Volkes, die bisher zu den eifrigsten Befürwortern des Militarismus gehörten und somit als Mitschuldige an Kriegen anzusehen sind, werden wohl jetzt schon in allen Adern die Empfindung haben, daß man auf ihre kräftige Mitwirkung auch bei der Finanzierung der Kriegsfolgen nicht gut verzichten kann.

## Unruhen in Hamburg und Kiel.

Hamburg, 6. Nov. Ueber die Ereignisse des heutigen Tages besagen laut „Köln. Ztg.“ Meldungen Hamburger Blätter: Auf den Bahnhöfen wurde systematisch die Abfahrt der Urlauber verhindert. Die am Hauptbahnhof aufgestellte Kompanie hat nicht eingegriffen. Zahlreiche Soldaten gingen sofort zu den Aufrihrern über. Inzwischen war ein Arbeiter- und Soldatenrat gebildet worden. Dieser bewaffnete Patrouillen zur Aufrechterhaltung des freien Verkehrs. Auch wurde ein Kommando zur Bewachung der öffentlichen Gebäude gebildet. Der eigentliche Verkehr im Hafen ging ungestört weiter. Am Hafen auf der Elbhöhe war auf Anordnung der Militärbehörde ein Posten mit Maschinengewehren aufgestellt, um den Abzug von Marinemannschaften von den Werften und von den auf der Elbe liegenden Marinefahrzeugen zur Stadt durch den Elbtunnel zu verhindern. Ein Maschinengewehr wurde auch in Tätigkeit gesetzt, was einige Tote und Verwundete kostete. Bald darauf aber wurde das Kommando zurückgezogen, so daß der Zustrom zur Stadt unbehindert weiter ging. Vormittags holten die Aufrihrer auf den im Hafen liegenden Schiffen die Marineflagge nieder und hielten die rote Flagge.

Berlin, 6. Nov. In Hamburg sind die Betriebe ausständig. Es ist zur Disziplinlosigkeit und gewalttätigen Uebergriffen gekommen. Gleiches wird aus Dübren gemeldet. Abgesehen von Ausschreitungen in einigen Werken ist Privateigentum nicht beschädigt oder angetastet worden. Die Bevölkerung ist nicht gefährdet.

Berlin, 6. Nov. Dem „Vorwärts“ wird aus Kiel berichtet: Am Montagabend wurden Verhandlungen der Matrosen mit dem Gouverneur und Staatssekretär Sarzhmann als Vertreter der Regierung gepflogen, in denen ein Teil der Forderungen der Matrosen erfüllt wurde. Staatssekretär Gauhmann sagt weitestens Entgegenkommen zu. Es herrscht Ruhe und Ordnung. Abgesehen von den bedauerlichen Verläufen am Sonntag ist die Bewegung so gut wie unblutig verlaufen. Wie weiter vom „B. Z.“ berichtet wird, ist der Staatssekretär Gauhmann gestern wieder aus Kiel in Berlin eingetroffen, während der Abgeordnete Roske in Kiel geblieben ist. Gestern Abend fand eine Sitzung des Kriegskabinetts statt, in der Gauhmann Bericht erstattete.

### Die Forderungen des Kieler Soldatenrats.

die vom Gouverneur angenommen wurden, umfassen laut „Kieler Neuesten Nachrichten“ folgende Punkte:

1. Freilassung sämtlicher inhaftierten politischen Gefangenen;
2. vollständige Rede- und Druckfreiheit;
3. Unterlassung der Briefzensur;
4. sachgemäße Behandlung der Mannschaften durch die Vorgesetzten;
5. strafloser Verkehr sämtlicher Kameraden an Bord und in den Kasernen;
6. die Ausfahrt der Flotte hat unter allen Umständen zu unterbleiben;
7. alle Schutzmaßnahmen mit Blutvergießen haben zu unterbleiben;
8. alle Maßnahmen zum Schutze des Privateigentums werden vom Soldatenrat festgesetzt;
9. es gibt außer Dienst keine Vorgesetzten mehr;
10. unbeschränkte persönliche Freiheit jedes Mannes von der Beendigung des Dienstes bis zum Beginn des nächsten Tages;
11. die Offiziere, die sich mit den Maßnahmen des Soldatenrats einverstanden erklären, begrüßen wir in unserer Mitte. Alle übrigen haben ohne Anspruch auf Verjüngung den Dienst zu quittieren;
12. jeder Angehörige des Soldatenrats ist von jeglichem Dienst zu befreien;
13. sämtliche in Zukunft zu treffenden Maßnahmen sind durch Mitglieder des Soldatenrats zu treffen.

Diese Forderungen sind für jede Militärperson die Ziele des Soldatenrats.

Berlin, 6. Nov. (Priv.-Tel.) In der am Montagabend auf der Marinestation abgehaltenen Besprechung mit Gauhmann und Roske erging folgende Kundgebung:

„Kameraden! Der gestrige Tag wird in der Geschichte Deutschlands für ewig denkwürdig sein. Zum erstenmale ist die politische Macht in die Hände der Soldaten gelegt worden; ein Zurück gibt es nicht mehr. Große Aufgaben liegen vor uns; aber damit sie erfüllt werden können, ist Einigkeit und Geschlossenheit der Bewegung erforderlich. Wir haben einen Soldatenrat eingesetzt, der einmütig mit dem Arbeiterrat verhandelt. Folgt seinen Anweisungen, und inwischen sorgt für Ruhe und Ordnung, damit sich nichts ereignet, was gegen uns ausgenutzt werden kann. Denkt auch an die Aufrechterhaltung der Ordnung in den Kasernen.“ („Grf. Ztg.“)

Hamburg, 6. Nov. (Priv.-Tel.) Da sich die Straßendemonstrationen, die sich bisher in ruhiger Weise abspielten, verstärkt haben, bleibt die Hamburger Börse heute geschlossen. Soldaten und Marineangehörige nahmen ihren Offizieren und den noch nicht angeschlossenen Kameraden die Waffen ab. Auf den Werften ruht die Arbeit fast vollständig. Die Schiffe im Hafen tragen rote Flaggen. Heute mittag wurde ein Soldatenrat gebildet, der an die Kommandantur in Altona folgende Forderungen in Form eines Ultimatum gestellt hat: 1. Freilassung aller inhaftierten Militärpersonen, 2. Abschaffung aller Gradabzeichen, 3. Uebernahme der Lebensmittelversorgung durch den Soldatenrat. Bis 4 Uhr nachmittags wird Antwort gefordert.

theater. 5611  
urte.  
le: 10 Uhr.  
v. Preußen.  
haus.  
rstellung.  
hr: Letzte  
sen.  
echt“  
as „Mias“.  
astlern.  
sident.  
hr u. 1/8 Uhr.  
rvorstellungen  
ert, Kaiser-  
5406  
irre  
4882  
stalt  
fon 1421.  
n  
5474  
Co.  
rlsruhe.  
Fabrikarbeiter  
von Gogsfeld,  
von Büdingen,  
er in Eichers-  
Ernst Bungen  
Schillingen von  
in Durlach, mit  
er von Käthe-  
lippine Bremer  
Emmenhingen,  
l von hier.  
abbiner. War-  
mann. Kurt Leo  
p. Nahber, Stu-  
Badermeister.  
Anna, B. Franz  
l. Michhänder.  
meister. Ame-  
Albert, R. Karl  
Güttner, Kauf-  
zigenachmeister.  
mann, alt 77 J.  
Anleutisch, alt  
an. Jul. Oster,  
Bremser, Ge-  
bratiziere, lebig  
J. Wilhelm  
Katharina Ger-  
gger, alt 25 J.  
Chefred von He-  
ledig, alt 40 J.  
rau von Wolf  
reich Bollwe-  
von Philipp He-  
Ehemann, alt  
Heinrich Rath-  
Mon., B. Karl  
D J., lebig ohne  
erin. Friederike  
aninger, Schö-  
rt Heibt, Ober-  
Gütschneiter.  
Maria Juniper,  
47 J. Ehefrau  
Meines, Privat-  
B. Karl Gosh,  
von Bonifazius  
J., Witwe von  
afsinenarbeiter.  
Näherin. Maria  
Böh, alt 21 J.  
Ehemann, alt  
mit Hallensleben.  
lerin. Katharina  
ung, Signalwär-  
Eise Herrmann,  
77 J., Witwe  
ter, alt 30 J.  
Ogtemüller, alt  
alt 20 J. Post-  
Josef Ranjelow,  
mann, alt 29 J.  
alt 43 J. Ge-  
die Aufhänger,  
alt 42 J. Ehe-  
e Meinung alt  
J., Witwe von

# Die badische Frage.

Von Landtagsabgeordneten Ludwig Marum.

Ein offenes und ernstes Wort ist dringend notwendig. Die bisher in Baden regierenden Gewalten haben offenbar noch nicht erkannt, worum es geht, was auf dem Spiel steht. Sonst wäre der Landtag heute schon verammelt. Das Staatsministerium, geführt von Herrn v. Bodman, meint wahrscheinlich, durch ein Entgegenkommen in einzelnen an sich wichtigen Fragen die Bewegung, die durch das Volk geht, eindämmen zu können. Die Herren mögen sich nicht täuschen! Heute geht es um das Ganze! Auch in Baden wie im Reich handelt es sich heute um die Einrichtung des demokratischen Volksstaates. Und zwar ohne Einschränkung. Der Satz der Verfassung, daß der Großherzog in sich alle Rechte der Staatsgewalt vereinigt, ist überlebt. Alle Gewalt im Staate gebührt dem Volk, der Volksvertretung und der vom Volk beauftragten Regierung. Die Krone möge rechtzeitig den Willen des Volkes erkennen und ihre weitgehenden politischen Rechte dem Volke übertragen. Der Thronfolger hat als Reichskanzler vor wenigen Tagen erklärt: Die demokratische Idee hat nunmehr ihren siegreichen Einzug in Deutschland gehalten, um hier bodenständig zu werden und sowohl im Reich, als auch in den Bundesstaaten für alle Zeiten zu herrschen.

Es liegt im ureigensten Interesse der Krone, dies zu erkennen und sich auf das Altenteil ihrer monarchischen Ehrenrechte freiwillig zu beschränken. Sonst wird die Frage der Staatsform, die so schon im Volke vom Arbeiter, Bürger und Bauer besprochen wird, brennend werden.

Daß allerdings das gegenwärtige Staatsministerium der Krone die entsprechenden Maßschritte erteilt, muß billig bezweifelt, wer die Persönlichkeit der Minister betrachtet.

Die vier Herren, welche zurzeit noch die badische Obrigkeit regieren, sind alles andere, nur keine Demokraten. Das soll ihnen nicht verdrückt werden. Achtung vor jeder ehrlichen Ueberzeugung! Aber die Vorstellung ist erstaunlich, daß diese Minister die demokratische Neuordnung durchführen sollen.

Der Herr Staatsminister von Bodman lebt heute noch von dem Ruf, den er sich durch das Wort von der „großartigen Bewegung des vierten Standes“ erworben hat. Jede auch nur halbwegs liberale Reform mußte ihm seitdem aberungen werden. Nur ein Beispiel: Noch im Kriege erklärte er sich gegen die Aufhebung des Dreiklassenwahlrechts in der Gemeinde. Notgedrungen hat er im letzten Landtag zugestimmt, aber „Sicherungen“ gegen das Volk verlangt und die Lösung der Frage auf den nächsten ordentlichen Landtag verschoben. Notgedrungen hat er jetzt entgegen seiner noch vor 2 Wochen geäußerten Auffassung der sofortigen Aufhebung durch einen außerordentlichen Landtag zugestimmt, der spätestens im Januar tagen soll. Notgedrungen läßt er jetzt durch die Presse verklären, daß dieser Landtag noch in diesem Jahre zusammentreten wird. Einem solchen Staatsmann kann das Volk nicht das Vertrauen schenken, das jetzt mehr als je erforderlich ist, wenn nicht alle Staatsautorität in die Brüche gehen soll. Der Aufruf der Reichsregierung vom 4. November erwartet von den Volksgenossen in aufrichtiger Stellung, daß sie willige Mitarbeiter an der Umwandlung Deutschlands in einen Volksstaat sein werden. Bejahen etwa die badischen Minister ihre Willigkeit? Das Volk hat den Eindruck, daß Herr von Bodman nur so weit geht, als er geübt wird.

Und die andern Minister passen zu Herrn von Bodman, aber nicht in die neue Zeit.

Es ist ausgeschlossen, unter der Führung dieser Männer Baden in einen Volksstaat umzuwandeln. Das wollen die Staatsminister auch offenbar gar nicht. Sie glauben wohl, damit labieren zu können, daß sie einige dringliche Reformen, wie Aufhebung der Klassenwahl und Verhältniswahlrecht durchführen und daß sie durch Ausbau des landständischen Ausschusses die Volksvertretung etwas mitreden lassen, während sie handeln. Man bleibe

uns mit dem Primororium vom landständischen Ausschuss vom Reich! Das wäre noch schöner, wenn auch die durchlauchtigsten Herren der Ersten Kammer in die Volksregierung kommen! Nicht darum handelt es sich, daß Vertreter der beiden Kammern mit der Regierung, das heißt mit den Vertrauensleuten der Krone zusammenarbeiten, sondern darum, daß die Regierung von den Vertrauensmännern des Volkes gebildet wird, daß die Staatsgewalt in die Hände des Volkes übergeleitet wird. Der Reichstag und Bundesrat haben gezeigt, daß die hierfür notwendigen Verfassungsänderungen in zwei Tagen gemacht werden können. Herr v. Bodman glaubt, daß seine Geheimräte zwei Monate brauchen um weit geringere Gesetzeswürfe auszuarbeiten.

Demokratische Gesetze sind immer kurz und klar. Weitläufige und komplizierte Entwürfe sind nur nötig, wenn Herr v. Bodman noch Sicherungen in den Proporz und das Gemeindevahlrecht bringen will. Heute ist nur noch eine Sicherung möglich und erlaubt: Die Sicherung der Demokratie gegen die bisherigen Gewalten.

In den größeren Bundesstaaten ist der Landtag verammelt oder tritt in den nächsten Tagen zusammen. Warum ist er in Baden noch nicht berufen? Will die Regierung die Stände nicht mit kürzester Frist einberufen und Gesetzeswürfe vorlegen, durch welche Baden in einen demokratischen Volksstaat umgewandelt wird?

In Bayern, in Sachsen, in Hessen haben die Minister ihre Ämter zur Verfügung gestellt um zu ermöglichen, daß Regierungen aus Männern des Volksvertrauens gebildet werden. Galt das badische Staatsministerium sich für unerzähllich? Oder glaubtes gar, daß es vom Vertrauen des Volkes getragen die beste Regierung ist, welche aus dem Großherzogtum Baden einen Volksstaat machen könnte?

Die bisherigen Gewalten in Baden mögen über diese offenen Fragen nachdenken und sich und dem Volke eine ebenso offene Antwort geben. Aber recht bald! Die Zeit drängt. Sie durchleitet heute in Tagen die Entwicklung von Jahrzehnten. Was heute noch nützlich und möglich erscheint, wird morgen vielleicht zu spät und ohne Nutzen geübt. Aber es muß jetzt gehandelt werden. Das Mundstücken hilft nicht mehr. Es muß jetzt geübt werden.

## Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Nov. (W. A. A. Mittsch.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Infanteriekämpfe in der Schelde. Auf dem Scheldedelta zwischen der Schelde und der Dije haben wir uns vom Gegner abgesetzt. Der Feind, der gestern nach stärkstem Artillerieeinsatz seine Angriffe wieder aufnehmen wollte, stieß auf geräumte Stellungen. Bei keinem weiteren Vorgehen wurde er durch unsere Nachhut in Einzelkämpfe verwickelt, die im Walde von Mormal südlich von Landrecies größeren Umfang annahm. Der Feind stand am Abend westlich von Baviat an Ostrand des Waldes von Mormal östlich von Landrecies und östlich von Guise. Auch zwischen der Dije und der Maas haben wir größere Bewegungen durchgeführt. Der Geamer ist im Laufe des Tages gefolgt und hat westlich der Aisne die allgemeine Linie Marie-Disy le Gros-Gohy erreicht. Desistlich der Aisne fanden wir mit ihm nördlich von Le Chesne und westlich von Beaumont in Gefechtsführung stärkere Angriffe des Feindes bei Beaumont und Betanne wurden abgewiesen.

Südlich von Dun stieß der Amerikaner unter heftigem Feuerüber die Maas und drang in die Waldungen auf den östlichen Maasböden zwischen Willy und Wlosnes ein. Das sächsische Jägerregiment 7 warf den in der Mitte der Kampffront auf Fontaines vordringenden Feind zurück, und nahm den Epinoy-Wald wieder. Die Kämpfe fanden auf dem Stamme der östlichen Maasböden ihren Abschluß. Auf dem Di-

ner der Maas schlugen brandenburgische und sächsische Regimenter erneute Angriffe der Amerikaner auf den Höhen östlich von Stort und in dem Walde von Eraye ab.

Wir schossen am 4. November 45 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Bolle und Leutnant Rönneke erangen ihren 35. Lufttag.

### Der Erste Generalquartiermeister: Gröner.

W. A. Haag, 5. Nov. Wie das Korrespondenz-Bureau im Widerspruch zu unrichtigen Berichten erfährt, hat die holländische Regierung jetzt vorläufig die Grenze für Flüchtlinge im Hinblick auf den allgemeinen Gesundheitszustand in Holland geschlossen. Dieser gefährdet sowohl die holländische Bevölkerung wie die Flüchtlinge, wenn Ueberfüllung eintritt. Erst wenn die Flüchtlinge allmählich in ihre Länder zurückgeführt sind, kann an die Öffnung der Grenze wieder gedacht werden.

W. A. Mostar, 5. Nov. (Nicht amtlich.) Meldung des tschechisch-italienischen Pressbüros. Zwischen Mostar und Montenegro sind über 100 000 österreichische Soldaten verstreut, die auf den Transport in die Heimat warten.

W. A. London, 6. Nov. (Nicht amtlich.) „Cove“ teilt mit, daß die deutsche Regierung sich bereit erklärt habe, das Haager Abkommen betr. der Gefangenen zu erfüllen, und daß sie die Bedingungen, die sie wegen der Deutschen in China zu machen versuchte, fallen ließ.

## Deutsches Reich.

### Die Neuordnung in Sachsen.

W. A. Dresden, 5. Nov. (Nicht amtlich.) In der Zweiten Kammer führte der Vorsitzende im Staatsministerium Staatsminister Dr. Feinze aus, die Staatsregierung stimme den Verfassungsänderungen im Reich durchweg zu. Durch die geschaffene Neuordnung in Sachsen haben die Minister nunmehr in englischer Fühlung mit der Volksvertretung. Kein Minister kann gegen den Willen des Parlaments dauernd im Amt bleiben. Demnach kommt die Bildung eines neuen Verfassungsministeriums und die Trennung des Kultus- und Unterrichtsministeriums in Frage. Die Regierung wird binnen kurzem dem Landtage eine Vorlage über das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für die Zweite Kammer ohne jede Einschränkung, verbunden mit dem System der Verhältniswahl zum Schutze der Minderheiten unterbreiten. Auch der Ersten Kammer können Minister entnommen werden. Die Erste Kammer muß sich aber gleichfalls organisch dem Neubau anfügen, ihre grundsätzliche Neuformung wird unvermeidlich sein und muß über die gegenwärtige Regierungsvorlage hinausgehen. Zur Durchführung der Demobilisierung im Range sei die Gründung eines Arbeitsamtes geplant. Arbeiter und gewerbetätiger Schleichhandel würden nicht Schomung noch Duldung finden. Der Abbau der Kriegswirtschaft werde allmählich erfolgen. Für die Gesamtwirtschaft des Landes werde künftig der Staatsminister, der den Vorsitz im Gesamtministerium führe, in erhöhtem Maße verantwortlich sein. Dadurch werde die Verantwortlichkeit der übrigen Minister für ihre Departements nicht berührt. Die erhöhte Tätigkeit des Vorsitzenden des Ministeriums bedinge die Erhaltung einer Staatskanzlei, deren Chef auch die Beziehungen zum Reich zu bearbeiten haben wird. Die Beziehungen zum Reich bedeute die Regierung mit besonderem Eifer und besonderer Sorgfalt zu pflegen. An dem Ausbau des Reiches, der die Selbstständigkeit der Einzelstaaten in wunderbarer Weise mit der Reichseinheit verbinde, sollten alle festhalten. Der Minister schloß mit dem Hinblick auf die gewaltigen Kämpfe im Westen, die Deutschland jetzt allein durchzuführen habe und legte: Innerlich morisch ist unser Volk nicht. Wir haben Anspruch auf den Frieden, der uns Entwicklungsmöglichkeiten bietet. Dieser Krieg muß der letzte sein. Das ist aber nur möglich, wenn Deutschland im Frieden einen Platz an der Sonne erhält, auf den es gerechten Anspruch hat und den es sich in Zukunft als freies Volk im friedlichen Wettbewerb mit anderen Völkern täglich neu erwerben wird.

## Mein Onkel Benjamin.

Roman von Claude Tillier.

(Fortsetzung.)

„Der Landmann arbeitet vom Morgen bis zum Abend hüten“, sprach Benjamin weiter; „er hat einen alten Vater und kann ihm die Bitterkeit des Alters nicht verüben; er hat eine schöne Frau und kann ihr nur Lumpen geben; er hat Kinder, einen verhungerten Ackerbauern, der unaussprechlich Brot verlangt und oft hat er nur Brokrumen im Backtrage. Der Gefangene dagegen ist warm gekleidet und genügend ernährt. Bevor er ein Stück Brot in den Mund nimmt, braucht er es nicht zu verdienen. Er lacht, er singt, er spielt, er schläft, so lange er will, auf seinem Stroh und ist dabei noch immer der Gegenstand des öffentlichen Mitleids. Barnherzige Personen bilden einen Verein, um ihm seine Gefangenenslast weniger drückend zu machen, und machen sie ihm so leicht, daß sie ihm weniger zur Strafe als zur Belohnung gereicht. Schöne Damen lassen seinen Kopf kochen und füllen ihm die Suppe auf; sie halten ihm eine Sittenpredigt in Begleitung von Weißbrot und Fleisch. Gegenüber der bedrückten Freiheit, welche die Handarbeit oder die Werkstatt gewährt, wird dieser Mensch sicherlich die sorglose und fröhliche Gefangenenslast im Kerker vorziehen.“

„Das Gefängnis muß für die Stadt die Hölle sein; ich wünschte, es erhöbe sich mitten auf dem Marktplatz, düster und schwarz wie das Gewand des Richters; es schleuderte durch seine kleinen, vergitterten Fenster gleichsam unheimliche Blicke auf die Vorübergehenden; es erkante aus seinem Umkreise statt des Gefanges nur Rettungsgelächel oder Hundebell; der Geiz müßte sich fürchten unter seinen Mauern zu ruhen, das Kind nicht wagen, in seinem Schatten zu spielen, der verpöbelte Bürger einen Unweg machen, und sich von ihm entfernen, wie er sich von dem Friedhofe fern hält. Nur unter dieser Bedingung wird dir das Gefängnis das Resultat gewähren, welches du dir von ihm verprüßt.“

Mein Onkel würde vielleicht noch Neben halten, wenn nicht Herr Mintz anelangelte wäre, um seine Beweisgründe kurz abzuschneiden. Er triefte vor Schweiß, atmete wie ein an den Strand geratenes Meerestier und war rot wie der Kopf meines Onkels.

„Benjamin“, rief er, sich die Stirn trocknend, „ich wollte dich eben holen, um mit mir zu frühstücken.“

„Wie meinen Sie das, Herr Mintz?“ riefen alle Gäste auf einmal.

„Wahrhaftig, das ist sehr einfach: Benjamin ist frei; das ist das ganze Rätsel. Hier ist Bontemps Quittung“, fügte er hinzu, indem er ein Papier aus der Tasche zog und es Boutron hinreichte.

„ Bravo, Herr Mintz!“ und alle erhoben die Gläser und tranken auf Herrn Mintz's Gesundheit. Machecourt versuchte sich zu erheben, aber er fiel auf seinen Stuhl zurück, er hatte aus Freude fast den Gebrauch seiner Sinne verloren. Benjamin war zufällig einen Blick auf ihn und lächelte auf:

„Was Tamend, Machecourt, bist du denn narsisch? Trinke auf Mintz's Gesundheit oder ich lasse dir sofort zur Ader.“

Machecourt erhob sich mechanisch, leerte sein Glas mit einem einzigen Zuge und begann zu weinen.

„Mein guter Herr Mintz!“, begann Benjamin, „Sie...“

„Gut, gut“, erwiderte dieser, ich begreife schon, was da kommen soll; du ähst dich an, mir eine Dankrede zu halten. Ich erbitte dich davon, mein armer Junge; um meiner dummen Augen willen und nicht deine wegen hole ich dich hier heraus; du weißt wohl, daß ich mich ohne dich nicht behelfen kann. Wahrhaftig, meine Herren, bei allen Handlungen, und wenn sie uns auch noch so edelmütig erscheinen mögen, liegt doch immer nur Egoismus zu Grunde. Wenn diese Marie nicht tröstlich ist, so frage ich nicht die Schuld, aber sie ist wahr.“

„Herr Boutron“, fragte Benjamin, „ist Bontemps Quittung in der Ordnung?“

„Ich sehe nichts Mangelhaftes daran als einen dicken Keks, den der ehrliche Luthändler wahrscheinlich als Schnörkel hinzugefügt hat.“

„In dieser Halle gestatten Sie mir, meine Herren“, sagte Benjamin, daß ich mich meiner lieben Schwester mit dieser angenehmen Nachricht selbst anmelde.“

„Ich begreife dich“, veretzte Machecourt, „ich will Jense ihrer Freude sein; seit dem Tage, wo Gaspard auf die Welt gekommen ist, bin ich nie so glücklich gewesen.“

„Sie werden versehen...“ sagte Mintz, sich zu Tisch setzend. „Herr Boutron, ein Couvert. Uebrigens laß ich Sie, meine Herren, zur Entschädigung für heute Abend nach Corvol zum Nachtstuhl ein.“

Dieser Vorfall wurde von allen Gästen mit Beifall angenommen. Nachdem sie gerührt hätten, zogen sie sich zu zur Abfahrtsstunde nach dem Café zurück.

### 17. Eine Reise nach Corvol.

Der Kellner meldete meinem Onkel, daß eine alte Frau, die ihn zu sprechen wünschte, draußen vor der Tür stände. „Laß sie eintreten“, sagte Benjamin, „und laß sie einsteigen, damit sie sich erliche.“

„Gern“, erwiderte der Kellner, „allein die Sache ist mir die, daß die Alte durchaus nichts Verlockendes hat: sie ist schlump und weint Tränen, so daß ich mich nicht erheben darf.“

„Sie weint!“ rief mein Onkel, „und weshalb, du mürrischer Kerl, hast du mir das nicht sofort gesagt?“ Und er ging eilig hinaus.

Die alte Frau, die nach meinem Onkel verlangte, verfiel in der Tat diese Tränen, die sie mit einem alten Kapfen von rotem Kattune abtrocknete.

„Was haben Sie denn, meine Onkel?“ fragte Benjamin sie mit einem Tone von Gültigkeit, wie er ihn nicht gegen Jemand anzuwenden pflegte, „und womit kann ich Ihnen dienen?“

„Sie müssen mich“, veretzte die Alte, „noch Sembrat begleiten, um meinen kranken Sohn zu besichtigen.“

„Sembrat! Das ist ja wohl das Dorf, welches auf dem Gipfel des Mont-le-Duc liegt? Das ist ja schon auf dem besten Wege zum Himmel. Nun einerlei, ich werde morgen gegen Abend bei Ihnen sein.“

(Fortsetzung folgt.)

10. bad...  
Uniere...  
der örtliche...  
Sonntag, 1...  
habn", So...  
händefonjere...  
sein. Eber...  
Karlstraße

a. Aniel...  
abends 7 U...  
fentliche...  
edmeter M...  
hastige Ein...  
lung freundl...

Aus Ber...  
schweren Be...  
gegen die A...  
hungerungs...  
bedingungs...  
verständlic...  
des Arbei...  
freund". E...  
Parte'ämter...  
entst durch...  
und Freiheit...  
amerikanis...  
germes Geb...  
im Deutsher...  
das gute Bei...  
Arbeitskolle...  
bewußten A...  
nehmung m...  
den „Bot...  
r. Kasta...  
genossen und...  
11. Novembe...  
öffentliche...  
Beifman...  
neue Deutsc...  
die Zeit bis...  
einen Massen...

Um die...  
aus Berlin...  
den joga...  
die beiden...  
die Zeit bis...  
einen Massen...

Am die...  
aus Berlin...  
den joga...  
die beiden...  
die Zeit bis...  
einen Massen...

Frankf...  
1. Novembe...  
und zwar 21...  
umfänglic...  
über 24 am...  
tremi waren...  
143 Di...  
im Vormon...  
meinden 204...

\* Freib...  
famel die...  
gefunden. E...  
kante St. Jo...  
den ist. Ve...  
kanal gefäll...  
\* Walde...  
Stehheim ein...  
\* Seibel...  
abermals be...  
und die Aus...  
den Kofflime...  
gestohlen.

\* Kirch...  
Wasserbeh...  
Polwe d r...  
\* Weind...  
Hörzer 311...  
fanden. D...  
schlossen it...  
und ihr...  
Schlaganfall

Wohn...  
vom Or. G...  
jetzt Wohn...  
als tadellos...  
arbeiten, mo...  
Befampt...  
hanners für...  
dem haben...  
nicht verlan...  
allen Mitgl...  
gebracht we...  
erschienen l...

\* Die...  
deutschen...  
Front heißt...  
deutsche Re...  
um wichtig...  
anderen K...  
Regierung...  
gehört Hinf...  
Lustfritsch...  
schl erhalten...  
gegen eine...  
men, die z...  
schordert ei...  
Heberw...  
Gr. Genen...

10. bad...  
Uniere...  
der örtliche...  
Sonntag, 1...  
habn", So...  
händefonjere...  
sein. Eber...  
Karlstraße

10. bad...  
Uniere...  
der örtliche...  
Sonntag, 1...  
habn", So...  
händefonjere...  
sein. Eber...  
Karlstraße

10. bad...  
Uniere...  
der örtliche...  
Sonntag, 1...  
habn", So...  
händefonjere...  
sein. Eber...  
Karlstraße

### Aus der Partei.

**10. bad. Reichstagswahlkreis Karlsruhe-Bruchsal.**  
 Unsere Organisationsleitungen und Vertrauensmänner der örtlichen Organisationen werden aufgefordert, der am Sonntag, 10. November, in der Restauration „Auerhahn“, Schützenstraße in Karlsruhe, stattfindenden Vorstandskonferenz beizuwohnen. Es muß jeder Ort vertreten sein. Ebenso laden wir die Vertrauensleute der Vororte von Karlsruhe zu dieser Konferenz ein.  
 Der Vorstand, J. A.: Aug. Abele.

**g. Anielingen, 7. Nov.** Nächsten Sonntag, 10. November, abends 7 Uhr, findet im Gasthaus zum „Girich“ hier eine öffentliche Versammlung statt, in der Landtagsabgeordneter Marum über die politische Lage sprechen wird. Die häufige Einwohnerlichkeit, auch Frauen, ist zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

**Aus Berghausen schreibt uns ein Parteigenosse:** In dieser schweren Zeit ist die Arbeiterpresse die einzige Waffe gegen die Kriegsverbrechen allerorten, gegen die Ausbeuter und die Kriegsgewinnler, gegen die Unterdrückung der Arbeiterklasse. Man sollte es deshalb für selbstverständlich halten, daß in der jetzigen Zeit jeder Arbeiter nur des Arbeiterblattes unseres Bezirkes hat, den „Volksfreund“. Leider aber begreifen viele Arbeiter, sogar solche, die Parteimitglieder sind, diese Selbstverständlichkeit noch nicht; anstatt durchhalten des Arbeiterblattes den Kampf für Frieden und Freiheit zu unterstützen, lesen sie jene Blätter, die durch ihr unheimliches Treiben, durch ihr alldayes Kriegsverlogenheit Gebahren mit Schuld an den nunmehrigen Verhältnissen im Deutschen Reich haben. Wo soll der indifferente Arbeiter das gute Beispiel hernehmen, wenn er sieht, daß die organisierten Arbeitsskollegen diese Hetzpresse unterstützen? Für jeden Klassenbewußten Arbeiter muß es heißen: Hin aus der Arbeiterbewegung mit den Kriegshetzerblättern, hinein das Arbeiterblatt, den „Volksfreund“!

**2. Kastatt, 6. Nov. Sozialdem. Partei.** Den Parteigenossen und Genossen zur Nachricht, daß am Montag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr im Lindenpavillon in Kastatt eine öffentliche Volksversammlung stattfindet. Genosse Landtagsabg. Weismann wird über das Thema: „Der Kampf um das neue Deutschland“ sprechen. Genossen und Genossinnen, nutzt die Zeit bis dahin aus, agitiert für die Versammlung, sorgt für einen Massenbesuch!

**Um die Einheit der Partei.** Wie der „N. bad. Landesztg.“ aus Berlin gemeldet wird, werden jetzt innerhalb der führenden sozialdemokratischen Kreise fruchtlose Verhandlungen gemacht, die beiden feindlichen Flügel wieder zu vereinen. Es ist zu hoffen, daß bereits eine Verständigungskommission in Aussicht genommen, in die von beiden Seiten, von der Scheidemanngruppe und von der Haasegruppe, Vertreter entsandt werden sollen.

### Enden.

**Bruchsal, 4. Nov. Statistisches der Allgem. Ortsstatistik.** Der Mittelwert der Kaufkraft betrug am 1. November 1918 insgesamt 6561 gegenüber 6535 im Vormonat und zwar 2157 männliche und 4404 weibliche Mitglieder; arbeitsfähige Frauen und Wöchnerinnen wurden gezählt 1067 gegenüber 234 am 1. Oktober 1918. Nach Stadt- und Landbezirk getrennt waren am 1. November 1918 in Bruchsal beschäftigt 3921 mit 453 Dienstboten gegenüber 3540 einschließlich 442 Dienstboten im Vormonat; in den zum Kaufkraft gehörigen 16 Landgemeinden 2940 gegenüber 2995 im Vormonat.

**Freiburg, 5. Nov.** Am Sonntag früh wurde im Gewerbeamt die Frau eines Werkmeisters im bewußtlosen Zustand aufgefunden. Sie wurde aus ihrer Lage befreit und in das benachbarte St. Josefshaus gebracht, wo sie nach kurzer Zeit verstorben ist. Vermutlich ist die Verlebte in der Dunkelheit in den Kanal gefallen.

**Waldsied, 6. Nov.** Bei einer Flut über den Rhein ist bei Waldsied ein russischer Kriegsgefangener ertrunken.

**Heidelberg, 6. Nov.** In einer der letzten Nächte wurde abends bei der Konfektionsfirma A. Löwenthal eingebrachen und die Anlagen der großen Schaufenster ausgeräumt. Es wurden Kostüme und Kleider im Gesamtwert von gegen 6000 Mark gestohlen.

**Kirchardt bei Heidelberg, 6. Nov.** Beim Schießen des Wasserbahns in einem Schacht stürzte der Landwirt Wilhelm Pollock in den Schacht und fand den Tod.

**Weinheim, 6. Nov.** Am Dienstag morgen wurde Stadtarzt Jffel mit seiner Gemahlin tot im Schlafzimmer aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß ein Verbrechen ausgeübt ist. Frau Jffel erlag einer schweren Grippekrankung und ihr Gatte hat wahrscheinlich infolge der Aufregung, einen Schlaganfall erlitten, der seinen Tod herbeiführte.

**Wohn kein Tabakerker.** Der „Südd. Labakzeitung“ wird vom Or. Hauptreferent in Mannheim geschrieben, daß bis jetzt Wohnhäuser weder als eigentliche Tabakerker noch als tabakerkerfähige Ware zugelassen sind. Wer solche Häuser veräußert, macht sich demnach strafbar.

**Bekämpft den Frostschimmel.** Zur Bekämpfung des Frostschimmels sind die Obstbäume mit Klebmittel zu versehen. Bei dem hohen Werte der Obstenernte für die Volksernährung darf nicht verkannt werden, die Schädlinge unserer Obstbäume mit allen Mitteln zu bekämpfen. Die Klebmittel müssen sofort angewandt werden, da die ersten Nachfröste auch den Schädling erscheinen lassen.

**Die Luftangriffe auf das Heimatgebiet.** Ueber einen deutschen Vorkriegsbericht zur Einstellung der Luftangriffe hinter der Front heißt es in der „Nordd. Allg. Ztg.“: Die deutsche Regierung hat aus Gründen der Menschlichkeit und um wichtige Kulturgüter auf beiden Seiten zu erhalten, den anderen Kriegführenden durch Vermittlung der Schweizer Regierung vorgeschlagen, Luftangriffe hinter dem Operationsgebiet hinsichtlich gegenseitig zu unterlassen. Die deutschen Luftstreitkräfte haben schon Anfang Oktober entsprechende Botschaft erhalten. Trotzdem haben die Gegner noch in jüngster Zeit gegen eine Anzahl deutscher Städte Bombenangriffe unternommen, die zahlreiche Opfer unter der bürgerlichen Bevölkerung gefordert haben.

**Ueberwachung und Kontrolle des Eisenbahngüterverkehrs.** Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen teilt mit: Der

Verkehr öffentlich bewirtschafteter Erzeugnisse (Getreide, Gemüße, Obst, Fleisch, Butter, Fett, Milch, Eier, Del, Branntwein u. a.) auf Eisenbahngelände war bisher schon der behördlichen Ueberwachung unterworfen. Die dafür geltenden Bestimmungen sind neuerdings in einer Anweisung zusammengefaßt worden. Die Ueberwachung wird von Beamten der Reichsbahnverwaltung, des Kriegswirtschafts, der Staatsanwaltschaft und der Polizei ausgeführt und erstreckt sich auf die gesamte in den Gemächern der Eisenbahn übergebenen sowie auf die von Reisenden in den Zügen mitgeführten Gegenstände. Die Eisenbahnverwaltung ist nicht in der Lage, einer solchen Ueberwachung wie dies seitens der Reichsbahnverwaltung geschieht ist, zu widersprechen, weil ähnliche Bestimmungen, wie sie der Post in der Gesetzesvorschrift über die Wahrung des Briefgeheimnisses zur Seite stehen, für die Eisenbahn nicht bestehen. Dieser, die von den Ueberwachungsbeamten durchsucht worden sind, werden mit einem diesen Vorgang bekräftigenden Antrags- oder Befehlszettel versehen. Werden den Beamten Gegenstände entnommen, so wird dies auf den Besonderepapiere (Frachtbrief, Eisenbahn-Paketadresse) vermerkt. Bei der Beschlagnahme von Gegenständen in den Zügen, die nur durch die Beamten des Kriegswirtschafts erfolgen darf, erhält der bisherige Inhaber eine entsprechende, auf Name, Wohnort, Dienststellung und auftraggebende Stelle des Ueberwachungsbeamten entfallende Bescheinigung. Geldvermögen und Erlöse aus dem Verkauf von Gegenständen, die durch die Beamten des Kriegswirtschafts beschlagnahmt sind, sind an das Kriegswirtschaftsamt in Karlsruhe zu richten.

### Aus der Stadt.

• Karlsruhe, 7. November.

#### Muß Baden die Preußen verhalten?

Bei uns in Baden hört man, wenn über die Lebensmittelnot gesprochen wird, oft die Meinung, daß die Lebensmittel aus Süddeutschland von der Regierung nach Norddeutschland geschickt werden zur Verhaltung „der Preußen“. Diese schiefen Meinung verdrängt sich dann zu gelegentlichen Zeitungsnutzen. Mit Bezug auf eine derartige Notiz im hiesigen „Reisend-Anzeiger“ (Karlsruher Fremdenblatt) schreibt uns nun eine hiesige Großfirma:

„Eine hiesige Zeitung bringt unter der Spaltenüberschrift „Wohin ist das Getreide gegangen?“ die Mitteilung, daß einige Zentner davon in die Umgegend von Berlin geschickt worden seien. Dazu möchten wir folgende Feststellungen machen? Wir haben in unserem hiesigen Werke seit Anfang August d. J. aus der neuen Ernte 675 Waggons à 10 000 Kilogramm Weizen, Roggen, Gerste und Hafer bekommen und zwar zur Verteilung von Wehl, Bier und Breibrei; die hergestellten Produkte verbleiben fast ausschließlich im Großherzogtum Baden. Die Herkunft dieser Waggons Getreide verteilt sich wie folgt: wir bekamen aus Baden 183 Waggons, aus Bayern 292 Waggons, aus Württemberg 5 Waggons, aus Elsaß 6 Waggons und aus Preußen 189 Waggons. Dazu ist zu bemerken, daß das Getreide in Süddeutschland nahezu ausgedörrt ist und fernere Zufuhren überwiegend aus dem preussischen Osten für den Rest des Jahres erfolgen werden. Ähnlich sieht es mit der Versorgung Badens mit Kartoffeln aus.“

Es ergibt sich hieraus die Tatsache, daß die badische Bevölkerung längst verhungert wäre, wenn nicht die andern deutschen Staaten mit ihrem Ueberfluß zu Hilfe kämen. Für Brotgetreide und Kartoffeln spielt dabei Preußen als Aufhänger die Hauptrolle. Ob es demgegenüber in Betracht kommen kann, daß ab und zu ein Waggon Obst (sonst haben wir überhaupt nichts abzugeben) nach Preußen geht, muß der gerechten Verteilung der badischen Bevölkerung überlassen bleiben. Wir aber halten uns im öffentlichen Interesse für verpflichtet, diese zahlenmäßigen Tatsachen bekannt zu geben.“

**Arbeiterjugend.** Heute abend, 8 Uhr beginnend, findet im Lokal ein Rezitationsabend statt. Die Leiter der Arbeiterjugend sind zu dieser Veranstaltung schriftlich eingeladen worden; auch Nichtabonnenten der Arbeiterjugend sind zu dieser Veranstaltung, die den Jugendlichen wieder einige Stunden schöne Unterhaltung und Belehrung bringen wird, herzlich eingeladen.

**Das Postsend.** Obgleich wir wissen, daß unter den Bemühen ausfindiglos ist und keine Beförderung eintrifft, müssen wir demnach wieder mal vor die Postkassette flüchten und die nachgerade unerträglich gewordenen Postverhältnisse darlegen. Die Art und Weise wie wir zurzeit von der Post bedient werden, macht es nachgerade unmöglich, einen gewissen Redaktionsbetrieb einzubringen. Nur einige wenige Beispiele. Von Berlin gehen regelmäßig täglich Briefe unserer Mitarbeiter und unserer Pressebüros an uns ab; wie wir aus den Postempfehlen erfahren abends zwischen 7 und 9 Uhr. Wenn kommen nun diese wichtigen Nachrichten in unsern Besitz? An den Glückstagen, die aber äußerst selten sind, am nächsten Mittag 1/2 Uhr. Die Briefe brauchen also gegen 15-17 Stunden, was normal ist. In der Regel aber erreichen uns die Briefe erst am nächsten Abend um 1/2 Uhr, also nach etwa 24 Stunden und in letzter Zeit sehr oft am übernächsten Morgen, das ist nach 36 Stunden! Genau so ist es mit den Zeitungen. Da erhielten wir z. B. die Sonntag-Morgen-Ausgabe der „Neuen badischen Landeszeitung“ am Montag Mittag; von Mannheim nach Karlsruhe brauchte also die Zeitung 1 1/2 Tage. Das wiederholt sich öfters. Am Samstag Abend 7 Uhr war für uns noch nicht eine einzige Zeitung am Postausgabebüro zu erhalten. Norddeutsche Blätter bleiben tagelang aus, manche Nummern kommen überhaupt nicht. Wie soll da eine Zeitung aktuell ausgeteilt werden können? Wir wissen ja, auch die Post hat ihre Schwächen. Aber wir meinen, das sollte sich doch zum mindesten ermöglichen lassen, daß die Zeitungen regelmäßig und nach Bedarf werden. Wir haben nur zu oft den Eindruck, daß die „schwierige Zeit“ und „es ist halt Krieg“ nur zu gern als Ausrede benutzt wird, um jede Bummel und jeden Sälerismus zu entschuldigen. Es wäre dringend notwendig, daß hier mal „von oben herunter“ etwas nach dem Rechten gesehen wird.

Er soll bleiben. Die Vorstände des Vereins für das Deutschtum im Ausland, des Sprachvereins, des Ostmarkenvereins, des Süddeutschen Verbandes und der Vaterlandspartei in Karlsruhe haben am Sonntag den Kaiser als „reichstreu. Badener“ drab-

lich gebeten, zu bleiben und die Fahne des Reichs hochzuhalten. In seiner Antwort läßt der Kaiser herzlich danken für den Ausdruck der Treue zu Kaiser und Reich.

Es muß abgewartet werden, ob sich in dem Falle die Telegrammgebühren lohnen.

**Konzerthaus.** Donnerstag, 7. November, findet im Konzerthaus in einer Neu-Inszenierung und Neubearbeitung der beiden weiblichen Hauptrollen eine Aufführung der „Rose von Stambul“ statt. Diese Operette erwies sich während der Sommerzeit so zugräftig, daß sich die Direktion veranlaßt sah, eine Neu-Inszenierung vorzunehmen. Die Besetzung ist folgende: Kemal-Bascha: Herr Gemmede, Kondja: Fr. Baumann, Midit: Fr. Laßinger, Rahmet-Bey: Herr Schwedt, Müller senior: Herr Dande, Feidolin: Herr Norden.

**Einbruchdiebstahl in Willen.** In letzter Zeit wurden wieder durch unbekannte Täter Einbruchdiebstahl in zwei hiesige, zurzeit unbewohnte Willen in der Jahnstraße bezw. Südenstraße verübt. In ersterer wurden Weiszeug, Kleider, silbernes Besteck etc. im Gesamtwert von etwa 17 000 M., in letzterer Haushaltungsgegenstände im Wert von etwa 3000 M. gestohlen.

### Kommunalpolitik.

**Ein Protest des Mannheimer Stadtrats.** Der Stadtrat in Mannheim hat in seiner letzten Sitzung im Hinblick auf die Erhöhung der Milch-, Butter- und Zuckerpriese beschlossen, bei den zuständigen Reichs- und Staatsstellen den jährlichen Widerpruch gegen die fortgesetzte Vertierung der Lebenshaltung der Bevölkerung zu erheben und die sofortige Inanspruchnahme des Abbaues der Preise zu fordern.

### Letzte Nachrichten.

#### Deutscher Abendbericht.

**W.B. Berlin, 6. Nov., abends.** Heftige Angriffe nördlich von Valenciennes, bei Sabai und bei Aunoy an der Sambre konnten die Durchführung der zwischen Elbe und Döse eingeleiteten Bewegungen nicht hindern. Von der Döse bis zur Maaß keine größeren Kämpfe. Auf dem Ostufer der Maas erneute Angriffe der Amerikaner. Deßlich Dun konnten sie etwas Boden gewinnen, im übrigen sind sie gescheitert.

#### Clemenceau in der Pose des Siegers.

**W.B. Paris, 6. Nov. Kammer.** Kammerpräsident Deschanel begrüßt in ausführlicher Rede die siegreiche Entwicklung der Sache der Alliierten. Pichon schloß sich ihm an und erklärte, Pichon sehe seinen Einheitsraum durch die Eroberung der Territorien vermindert. Frankreich werde seine nationale Integrität wieder sichern, ebenso wie die Befreiung der unterdrückten Nationalitäten.

Clemenceau verlas die Waffenstillstandsbedingungen mit Oesterreich. (Anhaltender Beifall.) Der Redner machte Mitteilungen von dem Ergebnis des interalliierten Rates von Versailles und sagte, daß dem Kaiser von Deutschland die unumgänglichen Stützen zur Fortsetzung des Krieges fehlten. Der Oberste Rat von Versailles habe die Waffenstillstandsbedingungen für Deutschland festgelegt. Die Bedingungen dieses Waffenstillstandes sind am Montag an den Präsidenten Wilson abgegangen, der sie, falls er sie billigt, der kaiserlichen und demokratischen Regierung zur Kenntnis bringen wird. (Heiterkeit.) Es wird dann gemeldet, daß Deutschland sich an den Marschall Foch wendet. (Beifall.) Der Geist, in welchem dieses letzte Dokument verfaßt ist, ist derjenige, dem die drei anderen entspringen sind (Anhaltender Beifall). Die Bedingungen sind uns durch Wilson selbst empfohlen worden. Für den Fall, daß die Feindschaften wieder aufgenommen werden, sei der Zweck der Entlassung des Feindes, soweit sie möglich sein würde, im Falle bösen Willens oder des Vortruges des Feindes eine Wiederaufnahme der Feindschaften zu verhindern. (Beifall.) Clemenceau fügte hinzu, daß es ihm unmöglich sei, ihm, der als Legier Unterzeichner des Protokolls von Verdun gegen die Abfassung Eliaß-Rotfringens übrig geblieben sei (die ganze Kammer erhebt sich und bricht in Beifallrufe aus), daß es ihm unmöglich sei, in der Stunde, wo der Friede, der vielleicht nicht so nahe sei wie mancher unter ihnen glaube, der aber von jetzt an sicher sei, nicht denjenigen zu buldigen, die ihn angeregt hätten und die ungeheure nationale Aufgabe fortgeführt hätten, die sich in diesem Augenblicke erfüllte und Gombetta, der der Verteidiger des französischen Gebietes war, mit dem Clemenceau in Verdun für die Fortführung des Krieges stimmte, der 50 Jahre hindurch nicht aufhörte. Clemenceau lud das Parlament ein, seine neuen Pflichten nach dem Kriege ins Auge zu fassen. Wir wollen einreten, sagte er, für einen Frieden der Gerechtigkeit und des Rechtes mit den notwendigen Bürgschaften. Wenn man die Schlußstücke gesehen hat, die von den Deutschen in unserem durch ihren Ueberfall betroffenen Gebiete begangen wurden, so ist es unmöglich, diese Bürgschaften nicht zu fordern. Die Menschheit wäre ihnen ausgesetzt, wenn sie solche Gräueltat nochmals sehen sollte. Das wollen wir nicht. (Beifall.) Der öffentliche Anschlag der Rede wurde beschlossen.

**Konstan, 7. Nov.** Die „Konst. Ztg.“ meldet unterm 4. November aus Bregenz: Das Vorarlberg ist seit gestern in gewaltiger Gärung. Große Menschenmengen durchziehen das Land und plündern die Läden. Der vorarlbergische Nationalrat tagt in Bermanenz in Feldkirch.

**W.B. Berlin, 6. Nov.** Wie wir vom Kriegsministerium hören, sind Anordnungen getroffen, daß die Jahrgänge 1870 und 1871, soweit sie nicht an Kampfhandlungen beteiligt sind, unermäßig in die Heimat zurückgezogen werden.

Bei Grippe haben sich ebenso wie bei Katarrhen der Lufttröbe und des Rachens Inhalationen mit Eucalyptus-Oel stets gut bewährt. Ein handlicher, durch seine eigenartige Konstruktion hierfür besonders geeigneter Apparat ist der Saug-Inhalator „Zanus“ der Pharmakon-Gesellschaft in Frankfurt a. M. Derselbe ermöglicht wegen seines geringen Gewichtes — Wesentstückenformat — und billigen Anschaffungspreises (4.50 M., einschließlich eines Fläschchens la Eucalyptus-Oel) jedermann die regelmäßige Anschaffung ohne Verursachung, namentlich auch als Vorbeugungsmittel. — Erhältlich in Apotheken und Drogerien. 6588

### Die österreichischen Staaten.

Wien, 5. Nov. (W.D. Nicht amtlich.) Das Wiener f. l. Tel.-Corr.-Büro meldet: Auch heute herrscht in Wien und Umgebung Ruhe und Ordnung. Die Fürsorge des Staatsamtes gegen Arbeitslosigkeit bietet Gewähr für eine normale Entwicklung der Dinge. Abgesehen von zahlreicher Arbeitslosigkeit, die dadurch beseitigt wird, daß die bisher herangezogenen Militärarbeiter oder Kriegsgefangenen in Wegfall kommen werden, bietet auch der Dienst bei den verschiedenen in den letzten Tagen organisierten Schutzwehren Unterkunft und Verpflegung. Auch aus den Bundeshauptstädten Deutsch-Österreichs sind heute keine Meldungen über ernste Zwischenfälle eingetroffen.

Budapest, 5. Nov. (W.D. Nicht amtlich.) Der Ministererrat beschloß, daß die Eisenbahn von den Ausrüstungsgegenständen des früheren gemeinsamen Heeres nichts aus dem Lande ausführen darf. Der Handelsminister erklärte den Eisenbahndirektionen die nötigen Anweisungen. Weiter wurde die Ausfuhr von Holz, Grubenholz ausgenommen, verboten. Die Blätter melden aus Remberg: Hier eingetroffene Personen erzählen, daß dort am Sonntag Straßenkämpfe stattgefunden hätten, wobei polnische Studenten die Telegraphenämter und den Bahnhof besetzten. Am Nachmittag des Sonntags war der westliche Teil der Stadt vollkommen in den Händen der Polen. Die ungarischen Truppen verhalten sich neutral. Bis Sonntag Nachmittag fielen über 60 Personen in den Straßenkämpfen. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt.

Wien, 5. Nov. Der Korrespondent des „Wiener Neuen Tagblattes“ aus Budapest meldet: Während in Budapest auch heute nachmittags Ordnung und Ruhe herrscht, kommen aus der Provinz ernste Nachrichten. In vielen Gemeinden der Kleinen Karpathen hat der verheerende Pöbel die Behörden weggejagt. Überall wird die Proklamation des slowakischen Nationalrats verbreitet. Aus den Gemeinden an der ungarischen Grenze werden ungarische Richter und Notare weggejagt. In Südungarn ist es zu Unruhen im Berawerke Neschiza gekommen.

W.D. Triest, 5. Nov. Korr.-Bur. Blättermeldungen zufolge sind gestern Abend in Capodistria, Muggia und Pirano italienische Torpedoboote angelangt und haben italienische Truppenabteilungen gelandet.

### Die Wahlen in Amerika.

W.D. New York, 6. Nov. Die demokratischen Blätter „New York Times“ und „World“ geben zu, daß die Republikaner im nächsten Kongress die Mehrheit haben werden. „New York Times“ behauptet, daß die Republikaner im Senat eine Mehrheit von 4 und im Repräsentantenhaus eine Mehrheit von 19 Stimmen haben werden.

### Soziale Rundschau.

Zusammenschluß der Konsumvereine Gaggenau und Baden-Baden.

f. Gaggenau, 5. Nov. Letzten Sonntag, 3. November, hielt der Konsum-Sparverein Gaggenau im Gasthaus „Zum grünen Hof“ eine außerordentliche Generalversammlung ab zwecks Verschmelzung mit dem Konsum-Verein Baden-Baden. Einleitend entrollte der Vorsitzende ein klares Bild über die Entwicklung des Vereins Gaggenau und über die Verhandlungen, die zwischen der Vorstandschaft und dem Geschäftsführer des Konsumvereins Baden-Baden in dieser Angelegenheit stattgefunden haben. Hierauf referierte Geschäftsführer Pichler-Baden-Baden über die Bedeutung der Konsumvereine. Die klaren und sachlichen Ausführungen fanden bei der Versammlung ungeteilten Beifall. Bei der hierauf stattfindenden Abstimmung wurde der Anschluß an Baden-Baden einstimmig gutgeheißen. Damit ist nun auch im Murgal wieder ein bedeutender Schritt in der Genossenschaftsbewegung nach vorwärts gemacht. Es ist zu hoffen, daß sich zu der bereits vorhandenen stattlichen Anzahl Mitglieder noch recht viele neue Mitglieder aus allen Teilen der Bevölkerung von Gaggenau und Umgebung gesellen werden. Denn gerade in der heutigen Zeit ist der Zusammenschluß doppelt und dreifach nötig. Nur dadurch vermag sich das konsumierende Publikum vor der kapitalistischen Ausbeutung zu schützen.

### Aus aller Welt.

Sieben österreichische Flieger, die sich verlorren hatten, sind in der Nähe von München notgelandet. Da infolge des

dunstigen Wetters die österreichischen Abzeichen nicht einwandfrei gemeldet waren, mußte alarmiert werden.

Ein ausgeräucherter Verbrecher. In Kottbus bei Chemnitz, wie die „Aben.-Zeitg.“ berichtet, ein geflüchteter Verbrecher namens Dardenne, nachdem er zwei ihm befreundete Mädchen durch Weilhiebe schwer verwundet hatte, auf einen fünfzig Meter hohen Schornstein. Da er alle Aufforderungen, herabzukommen, verpötte, wurde man den Rauch durch den Schornstein. Der Verbrecher wehrte sich, indem er Mauersteine löste und auf seine Angreifer warf. Etwa zwei Meter brach er so allmählich von dem Schornstein ab. Erst nach Verlauf mehrerer Stunden tat die Hitze und der Rauch ihre Wirkung; der wahnsinnige Mensch rutschte herab und wurde sofort verhaftet. Delle acht Stunden hatte er auf dem Schornstein zugebracht. Eine verlustlose Menge hielt den Schauplatz während der ganzen Zeit umstellt.

Ein schweres Eisenbahnunglück in Oesterreich. Die Blätter melden: Ein vollständig überfüllter Personenzug mit Soldaten, die in die Heimat führen, erlitt in der Nähe von Rafos einen Achsenbruch, durch den der Zug in der Mitte entzweielt gerissen wurde. Drei Wagen entgleiteten und gingen in Trümmer. Die nachfolgenden Wagen stürzten übereinander. Vierzig wurden getötet und 140 Verletzte geboren.

Wie weiter festgestellt wurde, sind bei der Eisenbahnkatastrophe, die gestern Nacht im Bahnhof Rafos stattgefunden hat, 29 Personen getötet und 67 schwer verletzt worden. Die Katastrophe wurde dadurch verursacht, daß, als der Zug Rafos passiert hatte, plötzlich eine Achse brach. Der Wagen senkte sich und entgleiste. Er wurde von den übrigen, in voller Fahrt befindlichen Wagen förmlich gedrückt. Die meisten Toten sind russische Kriegsgefangene, die auf den Buffern der Wagen reisten. Diese wurden infolge des ungeheuer heftigen Stoßes unter die Räder geschleudert.

### Wasserstand des Rheins.

Schusterinsel 1,05 Mtr., gest. 8 Ztm., Neßl 1,55 Mtr., gest. 7 Ztm., Maxau 3,49 Mtr., gest. 9 Ztm., Mannheim 2,53 Mtr., gest. 2 Ztm.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Habel, für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Kistenstraße 24.

**Verband der Schneider und Wäschearbeiter Deutschlands. — Filiale Karlsruhe.**

**Todes-Anzeige.**

Wir setzen unsere Mitglieder in Kenntnis, daß unser langjähriges Mitglied

**Karl Engel, Schneider**

nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 45 Jahren launf entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Freitag mittag 1/3 Uhr statt. Wir eruchen unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung.

Die Ortsverwaltung.

**Für die deutsche Einheit!**

Sonntag, den 10. November, abends 8 Uhr, findet im großen Saale des städtischen Konzerthauses eine

**Öffentl. Volksversammlung**

statt.

Tagesordnung:

**Die Einheit des deutschen Reiches und Volkes.**

Redner: Die Vertreter der fünf politischen Parteien der Stadt.

Eintritt frei.

Die Karlsruher Einwohnerschaft wie auch die Bevölkerung der Nachbarschaft — Männer und Frauen — ist zu dieser bedeutamen Kundgebung des unbedingten Festhaltens an der Geschlossenheit unseres deutschen Reiches herzlich eingeladen.

Die fortschrittliche Volkspartei  
Die Konservative Partei  
Die Nationalliberale Partei  
Die Sozialdemokratische Partei  
Die Zentrumspartei.

Es muß für Jedermann eine Freude sein, wenn er nicht mehr mit den Erbschaften und teuren Ketzen ärgern braucht, weil unsere Taschen mit es soweit gebracht hat, daß die Magnet-Lampe ohne Batterie brennt, durch Zug an der Stelle. Jeder Ertrag fällt fort, jahrelang braucht r. Die beste und billigste Taschenlampe der Welt. Preis M 20.— foto. Nachnahme R. Dabatz, Rastmth 102 bei Sproltau, Schl. Hauptstr. 5, Neuhelben-Vertrieb.

**Lokomotivführer**

staatlich geprüft, für die Werkbahn auf unserem Werk Höflesbrud bei Neustadt i. Schwarzwald gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisung von Zeugnissen erbeten an Firma F. Simmelsbach Freiburg i. B.

**Auskunft umsonst bei Schwerehörigkeit**

Argerkosen, sarrhen Bruchweiser aber unsere taufendfach bewährten, patentamtlich geschützt. Hörtroumeln. Dequem u. unsichtbar zu tragen. Verstell. empfindl. Glanz. Anerkennungen. Saisal Versand München. 26 h.

**Drucksachen** fertig an  
Vndruckerel Volkswund.

**Grossherz. Hoftheater.**

Donnerstag, den 7. November 1918. 5520

Donnerstagsmiete Nr. 10.

**Undine.**

Romantische Zauberoper in 4 Aufzügen nach Fouques Erzählung frei bearbeitet. Text und Musik von Albert Lortzing.

Anfang: 7 Uhr. Ende: 10 Uhr.

**Städtisches Konzerthaus.**

Donnerstag, den 7. November 1918 5521

**Die Rose von Stambul.**

Operette in drei Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald. Musik von Leo Fall.

Anfang: 1/8 Uhr. Ende: 1/11 Uhr.

**Weißkraut.**

Mit Weißkraut wurden beliefert die Händler:

Emil Scholl, Klauwred-straße 21  
Emil Schurr, Karlsruherstraße 120.

Karlsruhe, den 6. November 1918. 5527

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

**Vermittlung von Saatkartoffeln und Gemüsesämereien.**

Wir übernehmen die kostenlose Vermittlung von Saatkartoffeln und Gemüsesämereien und bitten die Landwirte und Gartenbesitzer in Karlsruhe und Umgebung uns ihren Bedarf bis 1. Dezember angeben zu wollen.

Karlsruhe-Nüppurt, den 5. November 1918. 5518

Städt. Landwirtschaftsamt.

**Eisendreher  
Hilfsarbeiter  
Frauen für Maschinenarbeit**

sofort gesucht.

**Geiger'sche Fabrik G. m. b. H.**

6069 Karlsruhe, Augartenstraße 51.

**Pelz-Waren**

in grosser Auswahl.

Besonders **Alaska-Fuchs** sowie alle andern Pelz-Arten

empfiehlt wirklich preiswert.

**32 Nar Zirkel 32**

1 Treppe hoch. W. Lehmann. 5099

**Arbeiter u. Arbeiterinnen**

für sofort gesucht. 5515

**R. H. Wimpfheimer, Karlsruhe**

Hardtstraße 64.

**Arbeiterinnen**

für leichte Beschäftigung für sofort gesucht.

**Chemische Fabrik Rosenberg & Co.,**

Karlsruhe, i. B. Wilhelmstr. 57. 5497

**Allg. Ortskrankenkasse Bruchsal.**

Wir bringen hiermit unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß neben den bisherigen Herren Kassenzurück nachstehende Herren Militärärzte sich in entgegenkommender Weise bereit erklärten, in Bruchsal und benachbarten Orten, soweit es ihre militärische Anspruchnahme zuläßt, Kasznpraxis auszuüben.

1. Dr. med. Haas, Schillerstraße 11
2. Dr. med. Keller, Rheinstraße 7
3. Dr. med. Nowaki, Volksestraße 14
4. Dr. med. Rheinhardt, Volksestraße 11
5. Dr. med. Schmidt, Schloßstraße 10.

Bruchsal, den 6. November 1918.

Der Kassenvorstand:

Fr. Holoch, Vorsitzender. Schäfer.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für unsere Marmeladefabrik eine größere Anzahl

**Burschen u. Mädchen**

Meldungen sind beim Portier anzubringen.

**Gesellschaft Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel.**